

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 425—428

Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

28. August 1917

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Chile. Vom 29./1. 1917 ab werden die Ein- und Ausfuhrzölle sowie andere Gebühren in folgender Weise erhoben: 1. Einfuhrzölle, Lagerhaus-, Leuchtfeuer-, Bojen- und Konsulargebühren in jeweiliger Währung zuzüglich eines wöchentlich nach dem durchschnittlichen Goldpreis berechneten Aufschlages; — 2. Ausfuhrzölle: 50% in Noten zuzüglich des in Betracht kommenden vorerwähnten Aufschlages und 50% in Wechseln auf London mit 90 Tagen Sicht. Der für jeden Goldpeso zu zahlende Betrag in Wechseln wird nach dem wöchentlichen Durchschnitt des Handelswertes des Wechsels bestimmt. Vom 1./3. 1917 ab werden nur 30% in Wechseln gezahlt, während die restlichen 20% in nationaler Goldmünze zu entrichten sind. (The Board of Trade Journal Nr. 1072 vom 14./6. 1917.) *Sf.*

Liberia. Spirituosen, wie bessere Sorten von Genever und höhergradige Rums unterliegen einem Zolle von 2 Doll. für 1 Gall. (Kais. Konsulat in Monrovia.) *Sf.*

Niederlande. Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Verlängerung der im Artikel 4 der revidierten Pariser Übereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums vom 2./7. 1911 vorgesehenen Prioritätsfristen, vom 7./5. 1915 (Reichsgesetzbl. S. 272) wird bekanntgemacht, daß in den Niederlanden für Patente und Warenzeichen die Prioritätsfristen, soweit sie nicht vor dem 1./8. 1914 abgelaufen sind, zugunsten der deutschen Reichsangehörigen insofern verlängert sind, als Anmeldungen, die innerhalb von drei Monaten nach dem Ablauf der Frist nachgeholt werden, als rechtzeitig bewirkt angesehen werden können. *Gr.*

Schweden. Neue Ausfuhrverbote mit Wirkung vom 2./8. 1917 ab betreffen u. a. Harz, Pappe, Sohlen aus Holz und Vulkanfiber, Fayencen, Porzellanwaren, elektrische Maschinen, Akkumulatoren, Glühlampen, physikalische Instrumente u. dgl., Manometer. (Svenska Dagblad.) *Sf.*

Deutschland. § 12, erster Absatz der preußischen Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22./2. 1906 hat durch Verordnung vom 10./8. 1917 folgenden Zusatz erhalten: „Kaliumhydroxyd (Ätzkali) und Natriumhydroxyd (Ätznatron, Seifenstein) sowie Kalilauge und Natronlauge dürfen nur gegen Erlaubnisschein abgegeben werden.“ *Sf.*

Die Auflösung der Kohlenausgleichsstelle Essen wird nunmehr amtlich bekanntgegeben. Die Geschäfte werden von der neugeschaffenen Kohlenzentralstelle (Reichskommissar für die Kohlenverteilung) in Berlin übernommen. Die Ausgleichsstelle in Mannheim bleibt als Unterabteilung der Berliner Zentralstelle bestehen. *Wth.*

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat vom 15./8. ab eine allgemeine Einschränkung der Kokserzeugung um 6% verfügt, die auf den Tagesdurchschnitt der im Juni und Juli 1917 erzeugten Mengen berechnet werden soll. Der Einschränkung unterliegen nicht nur die Abnehmer, sondern auch die selbstverbrauchenden Hütten. *Wth.*

Der Reichskommissar für Kohlenverteilung ordnete die Einschränkung des Koksverbrauchs der Hochofenwerke um 10% an. Diese Einschränkung berechnet sich, soweit die Generalbetriebsleitung West die Koksverteilung vornimmt, nach dem zur Zeit geltenden Schlüssel, im übrigen nach dem arbeitstäglichen Durchschnitt der Monate April bis Juli 1917. Die Eisenhütten und Stahlwerke haben die Brennstoffvorräte derart einzuschränken, daß sie am 16./10. in Oberschlesien, im rheinisch-westfälischen und dem Aachener Bezirk den Bedarf für sechs Arbeitstage, im übrigen den Bedarf für zwölf Arbeitstage, gemessen an dem arbeitstäglichen Durchschnittsverbrauch im Juni—Juli, nicht übersteigen. — Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat ferner verfügt, daß Kokereien ohne Nebenproduktengewinnung nicht betrieben werden dürfen. *Wth.*

In seiner Sitzung vom 16./8. hat der Bundesrat bestimmt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die erstmalige versicherungstechnische Bilanz nicht für den 31./12. 1919, sondern für den Schluß desjenigen Kalenderjahres aufzustellen hat, das als viertes dem Jahre folgt, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Nach § 173 des Angestellten-Versicherungsgesetzes sollte die erste versicherungstechnische Bilanz für den 31./12.

1919 aufgestellt werden. Dazu sind unter Zugrundelegung der Erfahrungen der Reichsversicherungsanstalt die wahrscheinlichen Werte der zukünftigen Leistungen und der zu ihrer Deckung zur Verfügung stehenden Mittel (Vermögen und künftige Betriebseinnahmen) darzustellen. Die großen Veränderungen, die der gegenwärtige Krieg in der Zusammensetzung des Versichertenbestandes bei der Reichsversicherungsanstalt mit sich gebracht hat, insbesondere die starke Vermehrung der Angestellten weiblichen Geschlechts, sowie der Übertritt vieler früher selbständig gewesener Personen in ein versicherungspflichtiges Angestelltenverhältnis, erfordern eine neue Feststellung der Zahl der bei der Reichsversicherungsanstalt Versicherten, ihre Verteilung nach Geschlecht und Alter, sowie ihrer Gehalts- und Familienverhältnisse. Die statistische Neuaufnahme wird jedoch erst erfolgen können, wenn wieder geordnete ständige Beschäftigungsverhältnisse eingetreten sind. Es wird dies erst nach einer Reihe von Jahren nach dem Friedensschluß der Fall sein. Da außerdem die Bearbeitung der Statistik selbst nicht unerhebliche Zeit erfordert, ist als Termin für die Aufstellung der Bilanz der Schluß des vierten nach dem Friedensschluß folgenden Jahres festgesetzt worden. *dn.*

Marktberichte.

Der Übergang von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft in der Lackindustrie. Schon heute ist festzustellen, daß es bei den Artikeln Schellack und Kopal, ganz besonders Kopal, unmöglich ist, eine gemeinsame Einkaufsstelle des Handels zu schaffen. Die Verschiffungen in Kopal bestehen sehr häufig aus vielen Sortierungen, die der Händler im Produktionsland nur zusammen einkaufen kann, denn einzelne Sortierungen gibt der Produzent nicht ab, weil er sonst Gefahr läuft, auf dem Rest sitzen zu bleiben oder mit Verlust verkaufen zu müssen. Der deutsche Händler kann aber das Risiko laufen, das ganze Sortiment zu kaufen, da er für jede Sortierung auf Grund seiner vielen Verbindungen einen Käufer weiß. Sollten diese Einkäufe des Handels an eine Verteilungsstelle abgeliefert werden, so würde die Verteilungsstelle ganz schematisch mit der Verteilung vorgehen müssen. Es würde dabei nicht zu vermeiden sein, daß Fabrikanten Sortierungen bekommen, die sie zu keinem Preis gebrauchen können, während andere Fabrikanten nicht das erhalten, was sie unbedingt haben müssen.

Treten die Qualitätsunterschiede bei Harz, Terpentinöl, Holzöl und einigen anderen Rohstoffen der Lackfabrikation auch nicht in so einschneidende Erscheinung, wie es bei Kopal, Schellack, Dammar usw. der Fall ist und könnte man deshalb meinen, daß diese Waren unbedenklich der Rationierung unterworfen werden könnten, so vergißt man andere, sehr bedeutsame Umstände in rechter Weise zu bewerten. Zu diesen gehört in erster Reihe die nachweisbare Notwendigkeit, daß der Lackfabrikant auch die richtige Menge bekommt, die er braucht, um seine Kopale zu der Sorte Lack zu verarbeiten, für die er Absatz hat. Auf die richtige Erfüllung dieses Bedürfnisses kann aber bei der zwangsweisen Verteilung keineswegs gerechnet werden. In der mangelnden Ergänzung der erforderlichen Rohstoffe liegt außerdem die Gefahr, daß ein Teil des Betriebes zum Stilliegen kommt. Außerdem würde es sich jeder Fabrikant wohl überlegen, der Verteilungsstelle die Qualitäten Kopal bekanntzugeben, die er zu kaufen wünscht, denn dann würde er einen Teil seines Fabrikationsgeheimnisses preisgeben, weil Sachverständige der Lackindustrie in dieser Verteilungsstelle sitzen müssen. Ferner tritt die Wahrscheinlichkeit auf, daß die Fabrikanten ihnen zugeteilte Rohstoffe nicht verwenden können, weil sie nicht in den Rahmen ihres Betriebes passen, oder weil es ihnen an den erforderlichen anderen Stoffen mangelt, um Lack daraus herzustellen. Nach den Erfahrungen, die während des Krieges bei den Rohstoffverteilungen in den Lackfabriken gemacht wurden, ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich entweder Lager in den Fabriken ansammeln, die der Hebung der deutschen Valuta nur nachteilig sein können, oder daß sie einen Anreiz zum Schleichhandel und zur Spekulation geben und damit dem gewollten Zweck einer gleichmäßigen und gerechten Verteilung der Rohstoffe entgegen sein werden. Man wird es den Besitzern für sie nicht verwendbarer Rohstoffe ebensowenig verübeln können, wenn sie zu verkaufen suchen, weil die berechtigte Befürchtung, daß die Preise mit der Zunahme der Einfuhr und der Tonnage fallen werden, besteht, wie man es ihnen ebenso nicht wird verdenken können, wenn sie die ihnen von den Verteilungsstellen angebotenen Rohstoffe übernehmen, in der Hoffnung, die richtigen Ergänzungen sich noch

schaffen oder die irrtümlich erhaltenen Rohstoffe an andere Industrielle mit Nutzen verkaufen zu können.

Wegen der schon eingangs hervorgehobenen Schwierigkeit, die Aufgabe einer den Bedürfnissen sich voll anpassenden gerechten Verteilung restlos zu lösen, wird sich die Überführung der Kriegsin die Friedenswirtschaft bei behördlicher Verteilung ganz sicher viel langsamer vollziehen, als wenn der einzelne seinen jeweiligen Bedarf von einem mit dem Geschäft vollständig vertrauten Händler decken kann, selbst dann, wenn dem Großkaufmann zunächst eine genaue Überwachung und Beschränkung in seiner Einfuhrfreiheit auferlegt werden müßte. Ungemein schwer wird es sein, einen Weg zu finden, der eine gerechte Verteilung der Rohstoffe an die Anwarter gewährleistet. Es ist unmöglich, den Umsatz im Jahre vor dem Kriege als Grundlage für einen Verteilungsplan zu nehmen, weil während des Krieges die Bedeutung der einzelnen Betriebe in bezug auf die Gesamtheit sich ganz wesentlich verschoben hat. Einzelne Betriebe haben ihre Produktion eingeschränkt, andere haben den Betrieb ganz eingestellt, ein guter Teil aber hat sich den Verhältnissen anzupassen verstanden und wesentliche Vergrößerungen vorgenommen. Diesen kann nicht zugemutet werden, daß sie kostspielige Neubauten und Betriebseinrichtungen nach dem Kriege mangels ungenügend zugeleiteter Rohstoffe unbenutzt liegen lassen und Gefahr laufen, an Kundschaft und Ansehen zwangsweise einzubüßen. Es kann und darf auch nicht die Möglichkeit untergraben werden, neue Betriebe zu eröffnen oder alten neue Zweige anzugliedern. Es ist nicht erfindlich, wie diese mit Rohstoffen versorgt werden können, wenn die alten nicht benachteiligt werden sollen. Für den beteiligten Fabrikanten ist ganz sicher das Verlangen berechtigt, jederzeit darüber Auskunft erhalten zu können, welche Art und Mengen Rohstoffe zur Verteilung kommen und in welchem Verhältnis zu seinen Kameraden er dabei berücksichtigt worden ist, denn es handelt sich hier um seine allerwichtigsten Geschäftsinteressen. Zweifelhafte ist, ob eine solche Nachprüfung so geschaffen werden kann, daß sie auch wirksam ist, ohne die Geschäfte zu erschweren. Es ist selbstverständlich, daß im Interesse der Hebung der deutschen Valuta die Versorgung des Volkes mit den allerwichtigsten Nahrungsmitteln und Rohstoffen der behördlichen Überwachung um so mehr bedürfen wird, je ungünstiger der Frieden geschlossen wird, aber selbst dann wird der freie Verkehr sich den Bedürfnissen viel leichter und rascher anpassen als der reglementierte, für den es ausgeschlossen ist, mit der Feinfühligkeit und nötigen Schnelligkeit aus der Marktlage herauszuholen, was nötig und möglich ist, um der Gesamtheit förderlich zu sein. (O. Mosebach; Farbentz. Nr. 44 [1917].)

Vom Ruhrkohlenmarkt. Der Gesamtversand im laufenden Monat hat ungefähr die entsprechende Ziffer des Vormonats erreicht; doch ist gegen den Monat Juli eine Verschiebung dadurch eingetreten, daß der Koksversand einen Rückgang zeigt, der Mehrversand an Kohlen dagegen diesen nahezu ausgeglichen hat. Diese Erscheinung wird sich im Laufe des Monats noch mehr geltend machen, weil der Koksversand von den Lägern, der besonders im Juni und auch noch im Juli nennenswerte Mengen zu der frischen Koksherstellung beisteuerte, jetzt nachgelassen und der Reichskommissar für die Kohlenverteilung eine allgemeine Einschränkung der Kokserzeugung von 6% (vgl. S. 425) angeordnet hat. Bei der guten Wagentstellung bei der Eisenbahn soll nach der Weisung des Reichskommissars auf den Versand von Hausbrand besonderes Gewicht gelegt werden. Die Deckung des Hausbrandbedarfes wird in nächster Zeit allen Sendungen, natürlich mit Ausnahme derjenigen für Kriegszwecke, vorgehen.

Preiserhöhung in der Porzellanindustrie. Die Gemischte Preis-Kommission des Verbandes Deutscher Porzellanfabriken und der Händlerverbände hat neuerdings beschlossen, mit Rücksicht auf die letzthin von Außenseitern erhobenen Teuerungszuschläge auch seinerseits einen einheitlichen Preisaufschlag von 90% auf die „Abwehrpreise“ auf sämtliche vom 3./8. an eingegangenen Aufträge zu erheben. Für diese Aufträge, d. h. also überhaupt für alle Folge entfällt die bisher gewährte Karenzzeit von 4 Monaten, sie werden vielmehr nur unter Vorbehalt in bezug auf Preise und Konditionen entgegengenommen.

Der Verband der bayerischen Spiegelglasfabriken erhöhte, ähnlich dem Vorgehen des Vereins Deutscher Spiegelglasfabriken, welcher die Preise um 15% steigerte, infolge Entschädigungspflicht gegenüber den stillgelegten Hütten und sonstiger Betriebsverteuerung die Preise für belegtes und unbelegtes Spiegelglas um 30%. II.

Preiserhöhung für Kohlen in Österreich. Die Regierung hat den Kohlenwerken die Genehmigung zur Preiserhöhung im Ausmaß von 55–60 Heller für Steinkohlen und 40 Heller für Braunkohlen für 100 kg erteilt.

Die Preisbewegung am Warenmarkt geht auch in Japan weiter stark in die Höhe. So ist im Monat Juli infolge der starken Nachfrage aus Europa und den Vereinigten Staaten der Preis für Rohseide auf 1720 Yen für das Picul (60 kg) gestiegen, während er im Juni noch mit 1330 Yen notiert wurde. Der Preis für Reis hat die Höhe von 24,72 Yen für das Koku gegen 22,78 Yen im Juni erreicht, sich dann allerdings infolge der fortlaufenden guten Ernteberichte auf 22 Yen am Monatsende ermäßigt. Die japanische Ausfuhr über-

steigt fortlaufend die Einfuhr beträchtlich. Sie betrug für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres 847 Mill. Yen gegen 442 Mill. Yen in derselben Zeit des Vorjahres, während sich die Einfuhr auf 525 Mill. Yen gegen 563 Mill. Yen gleichzeitig im Vorjahr bezifferte. II.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Amerika macht sich, wie „Scotsman“ vom 13./7. meldet, unabhängig vom britischen Zinn. Seit einiger Zeit hat die Verarbeitung bolivianischen Zinnerzes in den Vereinigten Staaten mehr und mehr Aufmerksamkeit erregt. Die Schwierigkeiten, auf die man seit Kriegsausbruch bei Beschaffung von Erlaubnisscheinen für Zinnverschiffungen stieß, haben dazu geführt, die Zinnschmelzhütten in Nordamerika und an der Westküste von Südamerika, wo eine große Schmelzanlage errichtet wurde, beschleunigt auszubauen. Der Schmelzertrag wird vielleicht über 40 000 t Zinn jährlich betragen. Auf diese Weise ist ein unbegrenzter Absatz für bolivianisches Zinnerz zu erwarten, aber infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen und durch die Arbeiterknappheit wird der bolivianische Bergbau gegenwärtig gehemmt. Da die bolivianischen Zufuhren von großer Bedeutung für die englischen Schmelzhüttenbesitzer sind — man fürchtet auch den nach dem Kriege neu einsetzenden deutschen Wettbewerb —, wird die Lage der englischen Hütten bei größerem amerikanischen Wettbewerb noch weit schwieriger werden.

Argentinien. Petroleumlagerstätten sind außer denen von Comodoro Rivadavia wenig bekannt. Um ihre Aufschließung zu fördern, hat die Bergwerksbehörde eine genaue Aufnahme dieser Bodenschätze vorgenommen. Danach gibt es vier verschiedene und sicher nachgewiesene Petroleumgegenden, während an einigen anderen Stellen die Sache noch zweifelhaft ist. Eines der Lager von nur begrenztem Umfange befindet sich innerhalb der südlichen Ausläufer der Cordillere von Mendoza, eine andere liegt in der ausgedehnten Zone des Teer- und Asphaltvorkommens in der Provinz Mendoza und dem Territorium Neuquen. Die dritte Zone umfaßt die patagonische Küste im Anschluß an Comodoro Rivadavia, und die vierte ist die subandinische von Bolivien her in die Provinzen Salta und Jujuy hinein. Diese Felder sind noch kaum verritzt. Wahrscheinlich aber wird jetzt das Interesse der Regierung und die Brennstoffknappheit (vgl. S. 349) einen großen Anstoß zur Schaffung einer Petroleumindustrie geben. Schon jetzt hat sich die Petroleumgewinnung (hauptsächlich wohl in Comodoro Rivadavia) wie folgt gesteigert:

	1000 kg	amer. Barrels
1911	1 920	13 119
1912	6 850	47 007
1913	19 050	130 618
1914	40 530	275 500
1915	75 900	516 120

(Aus „Nacion“ [Buenos Aires] nach „Financial Times“ vom 1./8. 1917.)

Chile. Die Besitzverhältnisse in der chilenischen Salpeterindustrie haben sich laut „The South American Journal“ (London) vom 28./7. 1917 folgendermaßen verschoben:

	1895 %	1909 %
England	59,62	40,03
Chile	12,75	39,53
Deutschland	8,33	11,06
Peru	8,5	3,99
Spanien	5,25	0,38
Italien	4,00	3,02
Frankreich	2,00	0,50
Österreich	—	1,45

Nach den amtlichen Berichten des Jahres 1916 gewinnen die Chilenen oder in Chile rechtlich ansässige Gesellschaften 34 355 595 span. Zentner (zu 46 kg), englische Gesellschaften 23 552 400, deutsche Gesellschaften 5 994 712 span. Zentner. Einer Meldung aus Santiago vom 15./6. zufolge hat die deutsche Gesellschaft Augusta Viktoria den Betrieb eingestellt, da sie keinen Markt für ihre Erzeugnisse finden konnte.

Australien. Während zur Verhüttung von Kupfer und Blei die vorhandenen Anlagen so sehr erweitert worden sind, daß ihre Leistungsfähigkeit ziemlich allen Anforderungen gerecht wird, will es mit der Verarbeitung der Zinkkonzentrate immer noch nicht recht vorwärtsgen, so daß noch jetzt nach drei Kriegsjahren die Hauptmenge der australischen Zinkkonzentrate auf fremde Märkte gebracht werden muß. Der „Statist“ vom 14./7., der diese Sachlage bespricht, schiebt die Schuld hieran in erster Linie auf den Mangel an frühzeitiger Unterstützung durch die englische Regierung, teilweise aber auch auf die neuerdings von den Erzeugern selbst eingenommene Haltung. Erst nach fast zwei vollen

Kriegsjahren gewährte die englische Regierung auf Grund nachdrücklicher Vorstellungen des australischen Premiers einige Hilfe, die aber auch nur in der Gewährleistung eines Mindestpreises von 23 Pfd. für 1 t einer verhältnismäßig kleinen Jahreserzeugung von reinem Zink bestand. Im übrigen ist die Schaffung der Zinkverhüttungsindustrie in England dem privaten Unternehmungsgeist überlassen worden. Es wurde Kapital für die Erweiterung von mindestens zwei vorhandenen Anlagen aufgenommen, aber bisher scheinen wenig wirkliche Fortschritte gemacht zu sein. Wie auch der Vorsitzende der Zinc Corporation öffentlich zugab, tragen die Erzeuger von Konzentraten Bedenken, große Zinkschmelzen in England ohne Zusicherung ausreichenden Schutzes gegen künftigen ausländischen Wettbewerb zu errichten. *Sf.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

In der medizinischen Fakultät der Universität Berlin habilitierte sich Professor Dr. Martin Gildemeister mit einer Antrittsvorlesung über die elektrischen Eigenschaften des menschlichen Körpers.

Kommerzialrat Josef Oplatek, Direktor der A.-G. für Metallwarenindustrie in Prag-Smichow, wurde zum Generaldirektor ernannt.

Prof. Dr. Theodor Panzer, Vorstand der Lehrkanzel für medizinische Chemie und Leiter der Honorarzentur für Fütterungslehre an der Wiener Hochschule, wurde zum Vizepräsidenten der Futtermittelzentrale ernannt.

Geh. Hofrat Prof. Dr. Leonhard Vogel wurde für die landwirtschaftliche Abteilung der Universität München als Abteilungsvorstand für die Studienjahre 1917/19 gewählt.

Gestorben sind: **Adolf Ritter von Baeyer**, Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. h. c., Geh. Rat und Professor an der Universität München, Exzellenz, am 22./8. in Starnberg im 82. Lebensjahre. — **Dr. Hans Damm**, Neusattel b. Saaz, Obmann des Hopfenbauverbandes Saaz, am 18./8. in Franzensbad. — **Gustav Denhardt**, am 19./7. im 62. Lebensjahre; der Verstorbene hat sich um die Mangroverindengewinnung in Deutsch-Ostafrika sehr verdient gemacht. — **Konsul Alexander Gullichsen**, Direktor der Sulfatcellulose Aktiebolaget W. Gutzeit & Co., Kutka (Finnland), im Alter von 52 Jahren. — **Fabrik- und Rittergutsbesitzer Gustav Kreuder**, Seniorchef der Lederfabrik Gust. Kreuder, Vorstandsmitglied der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft und des Börsenvereins der Häute-, Fell- und Lederwirtschaft für Rheinland, Westfalen und angrenzende Bezirke, Langerwehe, am 18./8. 1917. — **Professor der Paläontologie an der Universität Budapest Dr. Emerich Lörenthey**. — **August Meyer**, langjähriges Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Wegeleben, in Adersleben am 3./8. — **Chemiker Albertus Meema Oldenhove** Pannenburg, am 8./8. im Alter von 37 Jahren, in Aplerbeck i. W. — **Dr. Josef Schmidt**, Professor für chemisch technische Untersuchungen an der Hochschule für Bodenkultur, in Wien, am 14./8. — **Apotheker Medizinalrat Dr. Gustav Vulpis**, Heidelberg. — **Der Dermatologe Professor Dr. Stefan Weddenheld**, Wien.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

65. Ordentliche Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland.

(Schluß von S. 424.)

Hierauf erstattete Herr Gans Edler Herr zu Putlitz-Gr.-Pankow den Bericht über die wirtschaftliche Lage.

Seit Beginn des Krieges bleibt die Erzeugung von Spiritus hinter den Erwartungen zurück und steht unter dem Zeichen fortdauernder Knappheit. Im ersten Kriegsjahre 1914/1915 trug dazu nicht zum wenigsten der Abschlagspreis bei, der im Herbst festgesetzt worden war. Die Spiritus-Zentrale mußte damals als erste mit dem Preise für die Kartoffelfabrikate herauskommen und hatte Sorge, daß ein zu hoher Preis der Preistreiber Vorschub leisten würde. Damals stand die Landwirtschaft noch ziemlich geschlossen auf dem Standpunkt der mittelhohen Preise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und sah mit einer gewissen Besorgnis darauf hin, daß von der Regierung nichts geschah. Wir haben nachher einsehen müssen, daß dieser niedrige Preis, der festgesetzt worden war, ein Fehler gewesen ist, und daß man nur durch Steigerung der Preise eine starke Erzeugung hervorrufen kann; denn bei wirtschaftlichen Fragen hängt die Preisbewegung nicht vom einzelnen ab. Der einzelne ist vollständig machtlos. In den wirtschaftlichen Fragen kann man mit guten Ratschlägen und guten Zureden usw. gar nichts erreichen. Die Kräfte, die hier wirken, sind damit nicht zu zügeln und nicht zu bändigen. Der Erfolg war denn auch, daß wir sehr gegen den Wunsch der Kartoffelbauer Rübensäfte, Topinambur und Zucker zum Brennen heranziehen und durch gesetzliche Regelung die rein genossenschaftliche Verwertung durchbrechen mußten, um durch höhere Frühjahrs- und Sommerpreise die Erzeugung anzuregen. In dem darauffolgenden Jahre 1915/1916 schien der

Preis gegenüber dem für Kartoffeln festgesetzten reichlich hoch zu sein. Der Kartoffelpreis war 2,75 M. Wir berechneten, daß ein Preis von 3 M. beim Brennen erzielt würde und je nach der Größe der Brennerei und ihren Betriebseinrichtungen die Schlempe fast ganz oder zum großen Teile frei sein sollte. Trotzdem zeigte sich von Monat zu Monat mehr, daß wir mit dem Spiritus nicht auskommen würden. Die große Ernte verschwand; die Erklärung dafür liegt wohl hauptsächlich an dem vielseitigen Gebrauch der Kartoffeln. Diese war das bei weitem billigste Futtermittel, und bei dem Mangel an Viehfutter in Stadt und Land für Pferde, Rinder und Schweine verschwanden die Kartoffeln in den Viehställen, und im Frühjahr trat Mangel, teilweise sogar Not ein. Nur mit den allergrößten Schwierigkeiten gelang es, die Erzeugung so weit zu steigern, um für die Heeresverwaltung die genügende Menge zu liefern. Es kamen allerdings auch andere Ursachen dazu. Vielfach waren die Brenner eingezogen und kein Ersatz zu schaffen. Einzelne Brennereien konnten nicht rechtzeitig wieder instand gesetzt werden, weil die Fabriken keine Monteure schickten oder sonst versagten. Vereinzelt trat Gerstenmangel ein, weil die Brennereien über eigene nicht verfügten. Sie erhielten dieselbe von der Gerstenverteilungsstelle entweder nicht rechtzeitig oder in einem Zustande, daß sie für die Mälzerei nicht brauchbar war.

Die Maßregeln zur Einschränkung des Trinkverbrauchs wurden mit dem 1./3. derartig verschärft, daß überhaupt kein Spiritus mehr für Zwecke des Trinkverbrauchs versteuert wurde, denjenigen ausgenommen, den die Heeresverwaltung bedurfte.

Eine gesetzliche Regelung war nun unter allen Umständen notwendig; denn die der Zentrale nicht angeschlossenen Brenner konnten schließlich für ihre Erzeugnisse derartige Preise erzielen, daß es ein ungesunder Zustand wurde, und so wurde denn die Reichsbranntweinstelle eingerichtet, die ein Zwangssyndikat für sämtliche Brennereien bildet. Der größte Teil der Brennereien wurde dadurch nicht berührt, es blieben die Verhältnisse für die einzelnen Brennereien, wie sie vorher gewesen waren. Die Festsetzung des Preises geschieht nach wie vor durch den Gesamtschuß der Spiritus-Zentrale und bedarf nur der Genehmigung der Reichsbranntweinstelle, die schwerlich diese versagen kann, denn die Verantwortung für die genügende Menge von Spiritus, die der Heeresverwaltung geliefert werden muß, ist ihr auferlegt, und die Preise, die der Gesamtschuß festsetzt, gehen immer nur von dem Gesichtspunkte aus, genügende Mengen zu beschaffen. Welche Verknappung der Verhältnisse und welche irrtümliche Auffassung trotzdem noch in vielen Kreisen ihr Wesen trieben, ging aus der Forderung hervor, die Brennereien ganz zu schließen. Damit wäre allerdings unser Heer wehrlos gemacht worden und der Krieg beendet gewesen.

Die Verordnungen, die über die Kartoffeln erlassen worden sind, die den Brennereien zur Verfügung bleiben mußten, lauten nicht gerade besonders klar und sind dann auch von den verschiedenen Behörden verschieden aufgefaßt worden, so daß es für die einzelnen Brennereien sehr schwierig gewesen ist, für die notwendige Menge an Kartoffeln zum Brennen zu retten. In diesem Jahr ist ja das Bestreben von Anfang an dahin gegangen, dem Brennereibesitzer seine Kartoffeln für einen ausgiebigen Brennereibetrieb zu belassen. Der Preis war so festgesetzt, daß bei dem Mangel an eiweißhaltigen Futtermitteln der Brennereibetrieb hätte gesichert sein müssen. Einen Strich durch diese Rechnung machte aber die geringe Kartoffelernte. Ich will keine Zahlen nennen, aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß diese Ernte so gering ausgefallen ist, wie seit vielen Jahren nicht.

Im Rahmen des Anreizes zu möglichst starker Produktion und mit Rücksicht auf die höheren amtlichen Kartoffelpreise erfolgten auch im Laufe des Jahres mehrfach Erhöhungen des Abschlagspreises.

Für Spiritus aus Melasse wurden die Preise Mitte November neu geregelt, und zwar folgendermaßen: Für Branntwein, der aus Melasse allein gewonnen ist, ermäßigt sich der Abschlagspreis um 21 M. Wird der Branntwein aus Melasse in Verbindung mit anderen Stoffen gewonnen, so ermäßigt sich der Abschlagspreis, wenn der aus Melasse herzustellende Branntwein von der gesamten Spirituserzeugung beträgt:

bis zu 20% um	6 M
mehr als 20% bis zu 30% um	12 „
mehr als 30% bis zu 50% um	17 „
über 50% um	21 „

Die Gerstenkontingente sind für die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, die im Betriebsjahr 1916/1917 Kartoffeln oder Rüben verarbeiten, laut Bekanntmachung vom 7./11. 1916 wie folgt festgesetzt worden: Bei einem Durchschnittsbrande von nicht mehr als 30 hl 30 kg Gerste, von nicht mehr als 300 hl 20 kg Gerste, von über 300 hl 16 kg Gerste auf das Hektoliter reinen Alkohol.

Der Betrieb der Brennereien gestaltete sich im allgemeinen schwierig.

Bei dem mangelnden eingearbeiteten Personal war auch der Übergang zur Verarbeitung anderer Rohstoffe (Rüben, Melasse) sehr erschwert: die technischen Beamten des Vereins sind nach

Möglichkeit bemüht gewesen, zur Überwindung dieser Schwierigkeiten den Betriebsleitern hilfreich zur Seite zu stehen.

Spiritus muß beschafft werden, und die Kartoffelbrennereien haben sich nicht dagegen wehren können, daß Zucker- und Futterrüben mit herangezogen wurden. Die Sulfitablaugen werden ebenfalls auf Spiritus verarbeitet, und Holz wird weiter als Rohstoff herangezogen.

Das Bild für die Zukunft des Brennereigewerbes in Friedenszeiten sieht nicht besonders günstig aus. Ob wir in absehbarer Zeit, d. h. auch nach mehreren Jahren nach dem Kriege die Kartoffeln in dem Maße wie früher für die Volksernährung werden entbehren können, ist mehr als zweifelhaft. Die Entwöhnung von Branntwein wird jedenfalls dahin führen, daß sein Verbrauch dauernd erheblich eingeschränkt bleibt und die notwendigen neuen Steuern werden am Spiritus nicht vorüber gehen können. So wird dann ein zwifacher Druck auf dem Gewerbe lasten; auf der einen Seite die Erzeugung von rein gewerblichem Spiritus ohne Zusammenhang mit der Landwirtschaft und ohne Futtererzeugung für diese; Spiritus aus Rüben aus besserem Boden erzeugt zum Nachteil des Kartoffelbaues. Auf der anderen Seite ist starker Rückgang des Absatzes durch Entwöhnung und hohe Preise zu erwarten. Wird es der Gärungstechnik nicht möglich sein, uns Ersatz zu schaffen — eine Hoffnung, die nicht so unbegründet ist, wie es vielleicht im Augenblick erscheint —, so wird das Brennereigewerbe schwere Zeiten durchzumachen haben. Jetzt aber gilt es, noch alle Anstrengungen zu machen, genügend Ware herbeizuschaffen. Wenn alle Kräfte angespannt werden und von oben mit der nötigen Tatkraft eingegriffen wird, dann werden wir auch hier Herren der Lage werden. Das feste Vertrauen, das wir in unsere oberste Heeresleitung setzen, läßt uns erwarten und hoffen,

daß, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg findet. Lassen Sie mich mit den Worten des Feldmarschalls schließen: Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden“.

Die sich anschließende Besprechung hatte hauptsächlich die Pflanzkartoffelfrage zum Gegenstand. Dr. Stoermer, Stettin, machte davon Mitteilung, daß in der soeben abgehaltenen Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft von Rekord-ernten gesprochen worden sei, die sogar mit 4 Zentner Pflanzkartoffeln pro Morgen erzielt worden seien. Es handelte sich dabei um Ergebnisse, die unter ganz besonderen Verhältnissen erzielt wurden. Solche Ausführungen wären, so meinte Dr. Stoermer, an und für sich in der Jetztzeit bedenklich, aber sie seien gefährlich, wenn sie vor den Ohren der Vertreter von Behörden, die über die Zuteilung und Belassung des nötigen Saatgutes zu befinden haben, gemacht werden. Wenn man solches Verfahren auf gewöhnlichem Kartoffelboden, etwa in Pommern durchführen wolle, dann würden sich die schlimmsten Mißerfolge ergeben. Wenn jetzt gesagt wird, daß den Landwirten nicht be-, sondern empfohlen worden sei, im vorigen Jahre nur 8 Zentner Saatgut zu verwenden, dann sei der Unterschied zwischen diesen Worten ein so geringer, daß er eben auf dem Wege vom Landwirtschaftsministerium zum Landratsamt verschwinde.

Angesichts der ausschlaggebenden Bedeutung der Pflanzkartoffelfrage für unsere nächste Kartoffelernte und damit für die Volksernährung wurde einstimmig folgende Entschliebung gefaßt:

„Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland erklärt in letzter Stunde nochmals, daß ohne die Belassung genügender Mengen von Saatkartoffeln der deutsche Kartoffelbau auf das schwerste gefährdet ist, und schließt sich den Beschlüssen des ersten Deutschen Kartoffeltages mit allem Nachdruck an.“ P.

Der große Krieg.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse haben erhalten:

Bergingenieur Hartung, Zwickau, Leutn. d. Res.
Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Sapper, Blumenrode, Leutn. d. L.
Bergassessor Schmitz, Bez. Dortmund, Oberleutn. und Batterie-
führer im Feldart.-Reg. 63.

Andere Kriegsauszeichnungen:

Dem Seifenfabrikbesitzer Georg Klinger, Leipzig, wurde

die silberne Medaille des Türkischen Roten Halbmondes verliehen.

Geh. Reg.-Rat Dr. Rösing, Berlin, hat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

Dipl.-Ing. Oskar Wichmann, Direktor der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Oldenburg i. Gr., hat das Oldenburgische Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse erhalten.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1917 in Frankfurt a. M.

Fachgruppe für analytische Chemie.

Sitzung am 29./9. vormittags 10 Uhr (Sitzungsort wird in Frankfurt bekannt gegeben).

Tagesordnung.

1. Bericht über die Tätigkeit der Fachgruppe.
2. Kassenbericht.
3. Wahlen.
4. Bericht des Sonderausschusses für die Frage der Wertung der analytischen Arbeit.
5. Mitteilungen des Herrn Kinder über die Bestimmung des Phosphors in Eisenerzen.
6. Über die Bestimmung des „unlöslichen Rückstandes in Eisenerzen“.

Prof. W. Fresenius.

Fachgruppe für Geschichte der Chemie.

Ich bitte die Herren, welche in einer Sitzung der Fachgruppe gelegentlich der Hauptversammlung zu Frankfurt a. M. zu sprechen beabsichtigen, den Titel der Vorträge möglichst bald der Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker, Leipzig, Nürnbergerstraße 48, 1 mitzuteilen.

Professor Dr. Ed. von Lippmann.

Bücherspende für kriegsgefangene Fachgenossen.

3. Liste.

Eingänge bis 1./8. 1917¹⁾.

Dr. Richard Bayer, Wiesdorf: Blochmann: Qualitative chemische Analyse, 1892; Meyer: Jahrbuch der Chemie 1907 bis 1910; Tröger und Baur: Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie, 1912; Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, 1906, I. Teil, 1910, II. Teil, 1. und 2. Hälfte, 1911; Geschäftsbericht der Ges. deutscher Naturforscher und Ärzte

1910; Willstätter und Stoll: Untersuchungen über Chlorophyll, 1913; Abhandlungen aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, 1913; Erban: Kartelle und Konventionen in der chemischen Industrie, 1910; Medicus: Qualitative Analyse, 1910; Böhm: Gasglühlichtbeleuchtung, 1913; Jansen: Physikalische Aufgaben, 1883; Börner: Vorschule der Chemie und Mineralogie, 1895; Arrhenius: Theorien der Chemie, 1906; Haackel: Der Monismus, 1898; Ostwald: Annalen der Naturphilosophie, 1910 IX. Band, 2., 3., 4. Heft; Roloff: Grundriß der physikalischen Chemie, 1907.

Dr. Ernst L. Cahn, Berlin: Bunsen, Gasometrische Methoden, 1877; Naumann: Grundlehren der Chemie, 1879; Gareis: Deutsches Patentgesetz, 1877; Groth: Physikalische Krystallographie, 1876; Hegel: Die Chromgerbung, 1898; Witt: Chemische Homologie und Isomerie, 1889; Laubenheimer: Phenol und seine Derivate als Desinfektionsmittel, 1909; Zirkel: Elemente der Mineralogie, 1881.

Dr. G. Heyne, Göttingen: Kant's Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels, 1898; Ostwald: Analytische Chemie, 1904; Ostwald: Die Energie, 1908; Kohlrausch: Die Energie oder Arbeit, 1900; Gruner: Radioaktive Substanzen, 1906; Offner: Willensfreiheit, Zurechnung und Verantwortung, 1904; Ebstein: Dorf- und Stadthygiene, 1902.

Dr. G. Prausnitz, Breslau: Meyer: Theoretische Chemie, 1890; Buff, Kopp und Kamminer: Physikalische und theoretische Chemie, 1863; Krüss: Spezielle Methoden der Analysen, 1892; Lasar-Cohn: Arbeitsmethoden für organisch-chemische Laboratorien, 1891; Carrière: Berzelius und Liebig, 1893; Meyer: Organische Atomgruppen, 1897; Meyer: Moderne Theorien der Chemie, 1883; Fresenius: Anleitung zur quantitativen chemischen Analyse, 1875; v. Richter: Anorganische Chemie, 1886.

Prof. Dr. Schaefer, Leipzig: Chemiker-Zeitung, Jahrgg. 1916; Photographische Rundschau und Photographisches Zentralblatt 1907 bis 1911 und 1915; Photographische Mitteilungen 1909 bis 1914.

Über die eingegangenen Bücher ist wie früher verfügt worden. Ein Teil der Bücher wird durch Vermittlung des „Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene deutsche Akademiker“ in Berlin an in der Schweiz internierte Fachgenossen gesandt werden. Weitere Spenden nimmt entgegen Die Geschäftsstelle.

¹⁾ Vgl. S. 104 und 304. (Die in der letzten Liste angeführte Bücherspende der Alkaliwerke Ronnenberg stammte, wie hiermit berichtet sei, nicht von der Firma, sondern von ihrem Fabrikdirektor Dr. Lindenberg.)